

**Nino M. Zchomelidse: Santa Maria Immacolata in Ceri.** Pittura sacra al tempo della Riforma Gregoriana. Sakrale Malerei im Zeitalter der Reform. Roma: Archivio Guido Izzi 1996; 468 S., 110 Schwarzweißabb.; ISBN 88-85760-63-5; Lit. 60.000 (deutsch und italienisch)

1974 wurden bei Restaurierungsarbeiten in der Pfarrkirche von Ceri nordwestlich von Rom Fresken entdeckt, deren Restaurierung 1987 abgeschlossen war. Vereinzelt Stimmen zu ihrer kunsthistorischen Verortung wurden schon bald nach den ersten Freilegungen laut; die vorliegende Veröffentlichung, die auf eine 1992 abgeschlossene Dissertation zurückgeht, ist nun die erste umfassende Auseinandersetzung mit dem vollständigen Bestand.

Die Verfasserin hatte sich in ihrer Magisterarbeit (1987) zu den Fresken der Unterkirche von San Clemente (resümiert in: Nino M. Zchomelidse, Tradition and Innovation in Church Decoration in Rome and Ceri, in: *Römisches Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana* 30, 1995, S. 7-26) mit einem verwandten Gegenstand befaßt, stehen doch gerade die Werke dort in stilistisch engstem Zusammenhang mit dem Zyklus in Ceri. Dieser allein kann denn auch einer Entscheidung für eine Entstehungszeit bald nach 1100 wirklich zugrundegelegt werden, und bei der Diskussion um das Erscheinungsbild der Malerei in diesen Jahren wird deutlich, wie hilflos die Stilkritik vor der Auswahl der uns überkommenen Werke steht, und wie subjektiv die Option für qualitative Niveauunterschiede oder zeitlich bedingte Veränderungen in vielen Fällen ist.

Mit der Beurteilung des Zyklus stellt sich die Autorin, wie eine Reihe von Wissenschaftlern vor ihr, gegen eine Datierung nach 1170, und legt die Ausmalung so in die Jahre auf dem Höhepunkt des Investiturstreites und die Euphorie kurz nach dem ersten Kreuzzug; dem Versuch, die Ikonographie des Zyklus an die geistigen Tendenzen der gregorianischen Reform anzubinden, gilt denn auch die Hauptanstrengung des Textes.

Zunächst werden im Vergleich mit den in Zeichnungen überlieferten Zyklen der römischen Hauptkirchen S. Peter und S. Paul Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Szenenfolge herausgearbeitet, und so die in den letzten Jahren vor allem von Herbert L. Kessler (Caput et speculum omnium ecclesiarum: Old St. Peter's and Church Decoration in Medieval Latium, in: *William Tronzo (Hrsg.): Italian Church Decoration of the Middle Ages and Early Renaissance.* Bologna 1989) betonten Vereinheitlichungstendenzen der Bildprogramme im römischen Kirchenstaat und die Vorbildrolle von S. Peter ausdiskutiert. Bei der Diskussion der Fresken in S. Paul allerdings vermißt man die methodische Trennung zwischen den heute für frühchristlich gehaltenen Szenen und denen, deren Komposition im allgemeinen auf die Tätigkeit Pietro Cavallinis im späten 13. Jahrhundert zurückgeführt wird.

Ausführlich diskutiert ist das Patrozinium der Kirche und das Programm der Heiligenfiguren an den Pfeilern der Basilika. Es gelingt in weitgespannten Überlegungen, die Wahl des Märtyrerpapstes Felix II. als Kirchenpatron ebenso wie den Figurenbestand dort zu aktualisieren und die politische Relevanz der Auswahl deut-

lich zu machen. Die in flüchtig skizzenhaftem Stilmodus gearbeiteten Sockelmalereien werden dann überzeugend in einen kontrastierenden Bezug zu den Heiligenfiguren über ihnen gebracht. Derartige didaktische Tendenzen lassen sich schließlich auch in den Fragmenten eines Jüngsten Gerichtes an der Westwand fixieren.

Mit dem so präsentierten Material besteht für zukünftige Forschungen die Möglichkeit, die einzelnen Elemente des Gesamtprogramms an die geistigen Tendenzen der gregorianischen Reform anzubinden; Ausgangspunkte dürften hier unter anderem die Rhetorik der sorgfältig transkribierten und übersetzten Tituli im Obergaden wie die moralisierende Gegensatzbildung von Heiligenfiguren und Sockelszenen sein.

LORENZ ENDERLEIN  
*Bibliotheca Hertziana*  
 Rom

**Elvio Lunghi: Die Franziskus-Kirche in Assisi.** Aus dem Italienischen von Christiane Zschiesche. Königstein im Taunus: Karl Robert Langewiesche 1996; 192 S., 233 farbige Abbildungen; ISBN 3-7845-6030-X; DM 48,-

Ziel dieser Monographie von Elvio Lunghi, einer von Scala Florenz übernommenen Produktion, ist es, die malerische Ausstattung der Franziskuskirche in ihrer Gesamtheit populärwissenschaftlich darzustellen. Dazu dient ebenso die durchweg qualitativ sehr gute farbige Bebilderung mit SCALA-Fotos. Eine ausgewählte Bibliographie am Schluß des Bandes verzeichnet die wichtigste Literatur der internationalen Forschung der vergangenen 30 Jahre.

Lunghi, der an der Ausländer-Universität in Perugia lehrende Kunsthistoriker, rahmt die Geschichte der Ausmalung mit zwei knappen Kapiteln ein, die einerseits einen Einblick in die für die Malerei relevante Baugeschichte geben und zum anderen in einem Ausblick (S. 184-188, überspitzt „Der Untergang Assisis“ betitelt) das spätere Schicksal der Kirche skizzieren. Er stellt alle wichtigen Zyklen mit kurzen Beschreibungen vor, ordnet sie in ihren historischen und kunsthistorischen Kontext ein und legt besonderen Wert darauf, die Abfolge der Ausstattung mit ihren Werkstattzusammenhängen beziehungsweise -unterbrüchen herauszuarbeiten, das heißt hier also gerade die Ergebnisse der jüngsten Forschungen anlässlich der Restaurierung der Freskenzyklen darzubieten. Giotto's Arbeit ist für ihn in drei Zyklen manifest: dem Franziskuszyklus im Langhaus der Oberkirche, in den Ordensgelübden der Vierung der Unterkirche und in den Zyklen des Querhauses ebenda.

Das Buch lebt aber vor allem durch seine vielen und farblich sehr guten Abbildungen. Alle Zyklen werden vorgestellt, wenn auch nicht lückenlos. Dankbar verzeichnet man die Reproduktion zum Beispiel der Gewölbe oder auch der schlecht erhaltenen Cimabuemalereien im Querschiff der Oberkirche. Problematisch ist allerdings die Darbietung der Abbildungen vor allem der großen Zyklen: Aufnahmen ganzer Szenen, mal mit, mal ohne den dazugehörigen Rahmen, wechseln mit Detail-